Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein

Band: 28 (1944)

Heft: 9

Vereinsnachrichten: Unsere neue Zeitschrift und ihr Name

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gebärden', sondern rühmend anerkennen, wie tapfer Basel in dieser Nachbarschaft seine durch und durch deutsche Bilbung zu erhalten gewußt hat, dank dem Anschluß an die Eidgenossenschaft, zu der es troß seiner Lage unweigerlich gehört und treu hält."

Darum gedenken wir auch im Deutschschweizerischen Sprachverein dankbar der Helden von St. Jakob und freuen uns, daß Basel eine deutsche Stadt geblieben ist, "deutsch" natürlich im Sinne echten Deutschtums und nicht wie es etwa eine politische Propaganda verkündet.

Unsere neue Zeitschrift und ihr Name

Wir haben in der letten Nummer den Blan des Bor= standes mitgeteilt, unser bescheidenes Blättchen auf das Jahr 1945 zu einer Monatsschrift von je 16 Seiten im übli= chen Zeitschriftenformat 215 auszubauen und dafür den Jahresbeitrag, der ohnehin schon längst nicht mehr genügt, auf 6 Fr. zu erhöhen. Wir haben unfere Mitglieder auch gebeten, sich zu diesem Plane zu äußern. Es find uns nur sechs Stimmen zugekommen. Das ist etwas wenig, wenn auch alle sechs zustimmen. Als unternehmungsfreudige Män= ner erlauben wir uns aber, das ziemlich allgemeine Schweigen nach einer bekannten Regel als Zeichen des Ein= verständniffes zu deuten, und fühlen uns wesentlich er= mutigt. Denn daß die große Zahl einfach schweige und dann geräuschlos verschwinde, wenn der Einzahlungsschein kommt oder die Nachnahme, das können wir ihr doch nicht zu= trauen. Immerhin sind wir auch jett noch dankbar für Außerungen für oder gegen unsern Plan. Während wir aber annehmen zu dürfen glauben, alle oder doch fast alle unfere Mitglieder werden uns treu bleiben, find wir beffen weniger sicher bei den Angehörigen der uns angeschlossenen Bereine, denen wir bisher unsere "Mitteilungen" zum Gelbstkostenpreis abgegeben haben und von denen wir künftig 3 Fr. verlangen muffen. Wir bitten insbesondere diefe "zu= gewandten Orte" um Mitteilung ihrer Un= und Absichten. Da gerade in diesen Rreisen ein starkes Bedürfnis nach sprachlicher Belehrung besteht, das besonders im "Brief= kaften" befriedigt werden soll, hoffen wir auch bei ihnen auf lebhafte Zustimmung.

Und wie soll das neue Blatt heißen? Die Bor= schläge, die für die alte Form gemacht worden sind, sind ebenso brauchbar (oder dann unbrauchbar) für die neue. Es find von rund 50 Mitgliedern insgesamt über 150 Vorschläge eingereicht und dabei 110 verschiedene Namen vorgeschlagen worden. Ein Entscheid ist noch nicht gefallen und ist gar nicht leicht. Mancher der vorgeschlagenen Namen würde sich als Titel am Ropf des Blattes ganz gut ausnehmen, aber das genügt nicht, man muß ihn auch im Zusammenhang eines Sates, auch eines schweizerdeutschen, sprechen können. Aus diesem Grunde scheidet der mehrmals eingereichte, an sich recht schöne Vorschlag "Unser Deutsch" aus; denn man kann z. B. nicht wohl fragen: "Hescht di letscht Nummere vo "Uses Tütsch" scho glese?" Auch "Unsere Sprache" und "Unsere Muttersprache" gehen aus diesem Grunde nicht wohl an und noch weniger Formen wie "Schreibe fo!" oder "Auf gut Deutsch" oder "Gutes Deutsch" u. a. Es wird ein Hauptwort sein müssen mit der Beifügung "deutschschweizerisch". Aber auch unter diesen ist die Auswahl nicht leicht. Was dem einen Ohr wohl zu klingen scheint, klingt dem andern zu "poetisch" (Sprachgarten oder =gärtlein, =quell, =born, =hort, Hirtensprache), oder sonst zu "gefühlvoll" (Sprach= freund, =schirmer); andere wieder erscheinen zu "prosaisch" (Sprachwäsche, =feger, =lupe) oder zu schulmeisterlich (Sprach=

meisterin, -berater, -erziehung, Rotstift, Warnruf der Sprache), wenn nicht gar zu polizeilich (Sprachwacht und =wächter. =gericht), andere zu anspruchsvoll (Sprachernte, =forscher), andere zu allgemein und unbestimmt (Besinnung, Schild, Eingriff, Spenderin), andere zu eng (Sprachreinigung); andere wieder sind aus andern Gründen ungeeignet. Um häu= figsten wurde vorgeschlagen "Sprachpflege" (8 mal, 3 mal unterstütt durch "Sprachpfleger"); aber das klang einigen Vorstandsmitgliedern zu blaß. Im erweiterten Ausschuß hatte man sich geeinigt auf "Deutschschweizerischer Sprachwart" (auch "Sprachwarte" wurde einigemal empfohlen), aber im Gesamtvorstand stieß der Name auf entschiedene Ableh= nung, weil er von "Bann-, Haus- und Abwart" her einen unangenehmen Nebenton enthalte. Mehrmals vorgeschlagen wurde auch "Sprachbote" und "Sprachblatt" oder "=blätter", — durchgeschlagen hat aber noch kein Name, und der Bor= stand hat beschlossen, sich die Sache noch weiter zu über= legen. Nachträglich ift noch "Sprachspiegel" vorgeschlagen worden, was uns nicht übel scheint. Wir nehmen immer noch neue Vorschläge an, sind aber auch dankbar für Mei= nungsäußerungen zu den erwähnten Borschlägen, insbeson= dere dem "Deutschschweizerischen Sprachspiegel". Die Preis= verteilung muß natürlich auf das nächste Jahr verschoben werden. Zwei Stimmen sprachen sich gegen eine Anderung aus. Geeignet wäre natürlich "Muttersprache", aber so hieß die Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins, die eingegangen ist, aber, wie wir hören, wieder erscheinen soll.

Wir danken allen, die sich an der Frage beteiligt haben, bestens für ihre Teilnahme. Bis das Kind geboren ist, wers den wir zu einem Entschlusse kommen müssen; aber das hat ja noch Zeit.

fremdwörter - flidwörter

Der Junge ist wieder mit einem Loch in der Hose schluchzend nach Hause gekommen. Die besorgte Mutter beeilt sich, den Schaden sogleich auszubessern. Sie weiß zwar, in irgend einer Schachtel oder Schublade liegt noch ein Rest vom selben Stoffe ausbewahrt; den Ort aber hat sie längst vergessen und ist zu gehetzt oder zu träge, um ihn aus dem Wirrwarr hervorzusuchen. Was macht nun die Gute? Sie nimmt einen Fezen, der griffnah herumliegt und ähnelich aussieht. Damit flickt sie die verlöcherte Hose. Wer nicht scharf hinsieht, glaubt wohl, es handle sich um dasselbe Erzeugnis der Weberei; das Beinkleid indessen schamt sich ein bischen des nur "sozusagen" geeigneten Flecks.

Fremdwörter sind ganz ähnliches Flickwerk. Man findet sie rasch; sie sahren einem ja stets vor Händen und Nase herum; man kann sie überall gebrauchen; doch dort, wo sie sich im Stoff einnisten, machen sie jedes Sonntagskleid zum nicht mehr ganz sauberen Werktagsanzug.

Stimmt's oder stimmt's nicht? Weshalb wirken Fremdwörter im seierlichen Berse so unschön, so matt, so verzweiselt unansehnlich?

Ein Beispiel möge bas belegen:

"Menschenskind, naht dir der große Moment

des Endes der Intereffen,

dann wirst auch du, wenn dich die Todesangst brennt,

die Faktoren des Alltags vergessen."

Wäre hier der "große Augenblick" nicht noch wesentlich größer, das "Ende aller menschlichen Wünsche und Liebhabereien" nicht anschaulicher, wären die "Triebsedern" des Alltags nicht wirksamer?

Bekennen wir's ruhig: Das Fremdwort läßt Bilder und Gedanken verblassen; es nimmt den Erzeugnissen der